Kritik der Geopolitik. Ein deutscher Diskurs 1914-1944 [Rainer Sprengel]

Autor(en): **Troxler, Walter**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **47 (1997)**

Heft 4: **Die Schweiz und der Zweite Weltkrieg = La Suisse et la Seconde Guerre mondiale**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

lectures culturelles des bolcheviques, entre les proclamations internationalistes – son premier horizon – et son succès national, puis l'instrumentalisation des instances internationales, entre ses différentes phases marquées par des ruptures brutales, purement tactiques, entre les déclarations théoriques et la réalité des stratégies (on lira avec intérêt l'analyse de Plekhanov comprenant dès 1917 comment les positions maximalistes de Lénine ne peuvent qu'engager la Révolution dans une impasse autoritaire), entre les dimensions collectives de la révolution soviétique et les manœuvres individuelles de Staline, confisquant le pouvoir à son seul profit.

On aura compris que ce petit livre est en définitive un essai qui récuse toute compréhension unifiante de chaque révolution, qui ne fait surtout pas un bloc de la révolution française et qui conclut en montrant que ces deux révolutions ont des orientations exactement opposées: l'une née dans le refus du privilège et de l'arbitraire a débouché, via la violence, dans l'établissement d'un Etat libéral, l'autre, soucieuse d'internationalisme a entraîné une catastrophe nationale et a laissé derrière elles des conflits nationalistes. En même temps, l'auteur souligne l'impropriété des comparaisons faites souvent de façon polémique entre la Révolution française de 1789 et la Révolution anglaise de 1688 – la glorieuse Révolution –. Le simple rappel des différents contextes et des différentes ambitions exclut des conclusions hâtives. On ne saurait donc trop conseiller ce petit livre, qui laisse espérer que ce genre de réflexions pourra faire école et s'appliquer à l'ensemble des révolutions (anglaise des années 1640, américaine jusque dans ses conflits de la fin du XVIIIe siècle, mais aussi chinoise des années 1920–1950) afin de répondre aux nombreuses sollicitations intellectuelles liées à l'abondante littérature politiste sur ce sujet. La défense et illustration de la place des historiens, soucieux de promouvoir l'importance et l'urgence de leurs méthodes, est à ce prix.

Jean-Clément Martin, Nantes

Rainer Sprengel: **Kritik der Geopolitik. Ein deutscher Diskurs 1914–1944.** Berlin, Akademie Verlag, 1996, 233 S.

Der Autor versucht in seiner Arbeit dem Wesen der Geopolitk – teilweise auch politische Geographie genannt – in Deutschland nachzugehen und dabei immer den Blick offenzuhalten auf die Diskussion im übrigen Europa. Die Auseinandersetzung um diese schwer einzuordnende Wissenschaft – ist sie überhaupt eine? – verlief und verläuft noch meist in einem verengten Rahmen, d.h., sie wird nur hinsichtlich der NS-Ideologie und somit der Interpretation von Karl Haushofer und dessen Schüler Rudolf Hess gesehen. Daher wird gleich im ersten Kapitel der Inhalt des Begriffes und die Debatte um den Inhalt dieses Faches im Laufe der ausgewählten Zeit behandelt. Im darauffolgenden Teil wird in die deutsche Philosophie ausgeholt (Kant, Hegel, Marx), um sich dem Problem Raum und Zeit zu widmen, anders gesagt, sich mit dem Begriffspaar auseinanderzusetzen, auf welches sich die Geopolitik gestützt hat.

Ausser dem bereits erwähnten Haushofer befassten sich in Deutschland auch Friedrich Ratzel und Carl Schmitt mit Geopolitik, als deren Begründer der Schwede Rudolf Kjellén gilt. In Europa waren es der Franzose Fernand Braudel und der Engländer Halford J. Mackinder, während in Amerika der ehemalige Admiral Alfred T. Mahan darüber arbeitete, um nur einige weitere Namen zu nennen. Diese Ausweitung auf andere Sprachen zeigt auch gleich die Verschiedenheit der Begriffe und Theorien: Géopolitique mit espace/temps haben wieder andere Inhalte als das englische Geopolitics und space/time. Damit taucht der Gegensatz zwischen dem kontinentalen (deutschen) und dem maritimen (französisch-angelsächsischen) Standpunkt auf.

Ausser Raum und Zeit waren auch die als gegensätzlich aufgefassten Begriffe Land und Meer Teile der geopolitischen Interpretationsmatrix. Dieser Gegensatz führte auch zur allegorischen Darstellung Haushofers: England als die traditionelle Seemacht wurde mit einer Anakonda verglichen, die ihre Beute erwürgt, also dem Kontinent die Lebenswege abschneidet. Schmitt dagegen sah dieses Begriffspaar in Leviathan (weiblich, meerbeherrschend) und dem Behemot (männlich, landbeherrschend) verkörpert. Mittels dieser Metaphorik wurde die politische Welt analysiert, also die Verbindung von Raum und Zeit zu Politik hergestellt, wozu die organische Auffassung des Staates als Grundlage hilfreich war. Dies führt abschliessend zur Auseinandersetzung um das Wesen der Geopolitik: der frühere Raum-Rasse-Diskurs wurde negativ belastet durch die Blut- und Boden-Theorie, so dass heute vermehrt von Geo- oder Ethnopolitik die Rede ist. Dabei riskiert ethnisch bedingte oder motivierte Politik bereits wieder negativ belastet zu werden, wie das Beispiel Ex-Jugoslawien zeigt. – Seit 1989, mit der Wiedervereinigung Deutschlands und dem Zerfall des ehemaligen Sowjetimperiums, sind geopolitische Diskussionen wieder sehr aktuell geworden, so dass diese Darstellung eine hilfreiche Orientierung sein kann. *Walter Troxler, Courtaman*

Vladislav Zubok, Constantine Pleshakov: **Inside the Kremlin's Cold War. From Stalin to Khrushchev.** Cambridge/London, Harvard University Press, 1996. 346 S., 15 Abb.

Die Flut von Publikationen zu Teilaspekten des Kalten Krieges, hinzuweisen ist etwa auf die bedeutsamen Veröffentlichungen im Rahmen des «Cold War International History Project», hat eine Synthese der Geschichte der Ursprünge des Ost-West-Konfliktes keineswegs erleichtert. Der Gesamtkontext gerät, angesichts der Freude über das jeweils neu erschlossene Quellenmaterial und der Notwendigkeit der Arbeitsteilung verständlicherweise, oft aus dem Blickfeld der Forscher. Am nächsten an einen umfassenden Überblick über die Anfangsphase des Kalten Krieges kam in den letzten Jahren allenfalls Melvyn Leffler mit seinem monumentalen Werk «A Preponderance of Power» heran[1]. Doch auch Leffler bekannte, dass er, aufgrund der Quellenlage, in seiner Arbeit ein wesentliches Element vernachlässigen musste, nämlich die Motive und Ziele der sowjetischen Führung.

Die beiden russischen Historiker Vladislav Zubok und Constantine Pleshakov haben sich vorgenommen, diese Lücke zu schliessen und die Geschichte des Kalten Krieges aus der Sicht der Männer im Kreml zu schreiben. In der Einleitung geben sie zu verstehen, ihr Buch sei «unique not only in its scope and focus but also in its content, style, and approach» (S. xii). Als Quellen dienten Zubok und Pleshakov unter anderem bisher geheime Dokumente des KGB, des Aussenministeriums und des Politbüros sowie persönliche Interviews.

In acht Kapiteln beleuchten die beiden Historiker die sowjetische Politik zwischen dem Zweiten Weltkrieg und der Mitte der sechziger Jahre. Die Studie ist einem klassisch intentionalistischen Ansatz verpflichtet, was sich nicht zuletzt daran zeigt, dass die Kapitel jeweils einem sowjetischen Protagonisten gewidmet sind (Kapitel 1/2: Stalin, 3: Molotov, 4: Zhdanov, 5: Beria/Malenkov, 6–8: Khrushchev). Nahezu «orthodox» sind auch die Kernaussagen von Zubok und Pleshakov. Stalin erscheint als pragmatischer Ideologe mit einem ausgeprägten Minderwertigkeitskomplex, seine Politik,

1 Melvyn P. Leffler: *A Preponderance of Power. National Security, the Truman Administration, and the Cold War*, Stanford 1992.